

Business statt Blutrache

Die „Söhne Ma'ribs“, jemenitische Stammeskrieger, sorgen für Sicherheit

Nichts deutete an diesem kühlen Herbsttag vor sieben Jahren darauf hin, dass Abdallah Al-Goaibi einmal Fremdenführer werden würde. Wie jeden Tag saß der Sohn wohlhabender Bauern vor seinem Lehmhaus in der Sonne und kaute Khat, ein stimulierendes grünes Kraut, als die dicken Reifen eines Geländewagens vor ihm im Sand knirschten. Heraus sprang sein Freund Achmed, und plötzlich war es aus mit der Routine. Achmed, der einzige Mann im Dorf, der einen Wagen hatte, sollte ein paar Ausländer zur alten Karawanenstadt Shabwa bringen: „Aber ich kenne den Weg durch die Wüste nicht“, sagte er. „Abdallah, du musst mir helfen.“

Kurz darauf hatte Abdallah Al-Goaibi, ein 24 Jahre alter Krieger aus dem Stamm der Aqil, seine blank polierte Kalaschnikow auf die Rückbank eines Pritschenwagens gelegt und sich hinter Steuer gesetzt. Er fühlte sich unwohl. Denn neben ihm saßen zwei Ausländer. Hässlich fand er sie, verschwitzt und schlecht gekleidet. Außerdem quasselten sie viel zu schnell in einer unverständlichen Sprache auf ihn ein. Al-Goaibi hatte nie zuvor in seinem Leben Kontakt zu Ausländern gehabt und erfuhr erst viel später, dass es sich um Italiener handelte. Jedenfalls hatte es sich die Frau in den Kopf gesetzt, sich auf der Ladefläche den Wüstenwind um die Nase wehen zu lassen. Gut. Al-Goaibi gab Gas. „Piano, piano!“, schrie die Frau. „Klaviermusik hatten wir aber keine dabei, also hab ich irgendeine Kassette eingelegt, aufgedreht und Gas gegeben“, lacht Al-Goaibi. Um die Flüche des Mannes auf dem Beifahrersitz zu verstehen, musste man nicht Italienisch können. In diesem Moment deutete nichts darauf hin, dass die Zukunft des Wüstensohnes Abdallah Al-Goaibi ausgerechnet im Tourismus liegen würde.

Sieben Jahre später ruhen auf den Schultern Al-Goaibis und seiner Freunde die Hoffnungen einer ganzen Region; einer Region, die bitterarm ist und den Tourismus dringend braucht. Hier schlummern unter staubigen Trümmern die Reste des sagenumwobenen Reiches, von dem aus einst die biblische Königin von Saba aufbrach, „nach Jerusalem mit einem sehr großen Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine“. Es ist eine Region, in die heute kein Ausländer mehr reisen darf, ohne von schwer bewaffneten Soldaten bewacht zu werden.

Die Oase Ma'rib ist ein Ort krasser Gegensätze: Hier, wo das steinige jemenitische Hochland in die Sandwüste Ramlat as-Sab'atayn übergeht, trifft eine glorreiche Vergangenheit auf eine düstere Zukunft und die Hoffnung auf einträglichen Kulturtourismus auf eine nicht abreißende Welle von Entführungen. Die Gesetze der Regierung kollidieren mit den uralten Stammesgesetzen. Mitten drin steht Abdallah Al-Goaibi, heute

31 Jahre alt, auf den steilen Sandstiegtreppen eines 3000 Jahre alten Tempels und fabuliert vor einem Dutzend Deutschen von der Königin von Saba.

Wie geht das zusammen? Dazu fragt man am besten deutsche Entwicklungshelfer und Archäologen. Sie waren es, die Abdallah Al-Goaibi und elf weitere Kalaschnikow-bewehrte Beduinen vor drei Jahren dazu brachten, sich zu den „Sons of Ma'rib“ zusammenzuschließen. Das klingt nach arabischer Hip-Hop-Gang, es handelt sich aber um ein Dutzend Stammeskrieger, die von den Deutschen zu Fremdenführern und Konfliktmanagern ausgebildet werden. Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) hat geschafft, was kein Scheich zuvor geschafft hatte: Bei den „Söhnen Ma'ribs“ haben sich erstmals Männer aus vier rivalisierenden Beduinenstämmen an einen Tisch gesetzt und sich auf die neuen Erfolgsformeln für den verarmten Landstrich eingeschworen: Ehre statt Entführungen und Business statt Blutrache.

Amtsdeutsch heißt das „Konfliktbearbeitung durch Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung“, das Geld kommt schließlich vom Entwicklungsministerium. Die Bewohner sollen lernen, selbst von den Ruinen zu profitieren; die Besucher sollen lernen, die Oase durch die Augen ihrer Bewohner zu sehen und nicht durch die europäischer Reiseleiter. Vor allem aber erhoffen sich alle Parteien ein Ende der Geiselnahmen. Mehr als 200 Touristen haben rebellische Stammeskrieger in den vergangenen 15 Jahren im Jemen verschleppt. Fast immer wollen sie die Regierung zum Bau von

Entführer wollen die Regierung zum Bau von Schulen nötigen

Schulen und Straßen oder zur Freilassung Gefangener nötigen, und fast immer behandeln sie ihre Gefangenen mit zuvorkommender Höflichkeit. Brennpunkt ist häufig Ma'rib, zuletzt am Neujahrstag 2006, als Bewaffnete vom Clan der Abida fünf Italiener als Geiseln nahmen. Dass sie unverletzt wieder frei kamen, war nicht zuletzt ein Verdienst der „Söhne“, zu denen auch drei Abida gehören. „Ich habe den Entführern damals sofort einen Brief geschrieben“, sagt Turki vom Stamm der Aschraf, Chef der „Söhne“. Und kurz darauf habe eine Delegation der Aschraf bei den Abida vor der Tür gestanden.

Das neue Konzept setzt klare Prioritäten. „Mit einem dieser Jungs ist man sicherer als mit einem der Militärlaster voller auswärtiger Soldaten, die die Regierung als Begleitschutz vorschreibt“, sagt

Holger Hitgen vom Deutschen Archäologischen Institut, einer der Ausbilder. „Wenn da etwas passiert, bedeutet es einen schrecklichen Gesichtsverlust für den gesamten Stamm.“ Dafür müsse man dann eben in Kauf nehmen, dass die „Söhne“ noch keine perfekten Führer seien.

Ziemlich unbeholfen drückt sich Abdallah Al-Goaibi, alles andere als der geborene Reiseleiter, zwischen den Säulen und den Keilschriften des Ba'ran-Tempels herum. Sein schneeweißes Gewand, sein verzierter Krummdolch vor dem Bauch, sein wilder schwarzer Schopf können seine Unsicherheit nicht verbergen. Er schlappt in Sandalen den „Thron der Bilqis“ hinauf, fünf eckige Monolithen, die acht Meter hoch in den Himmel ragen und von den Jemeniten Bilqis, der Königin von Saba, zugeschrieben werden. Von den Ausgräbern hat Al-Goaibi gelernt, dass dies der 3000 Jahre alte Tempel des Mondgottes Almaqah ist. „Hier geht es ins Allerheiligste“, nuschelt er in gebrochenem Englisch und schlurft durch die Säulen. Mit sanften Gesten, die eher an einen Schriftgelehrten als an einen Stammeskrieger erinnern, deutet er auf einen geschliffenen Sockel, in dem vier handgroße Aushöhlungen klaffen. „Hier waren die Füße des heiligen Bullen, der die Mondscheibe trägt“.

Noch ist Al-Goaibis Ausbildung nicht abgeschlossen. Die vergangenen zwei Jahre haben sich die „Söhne“ immer wieder mit den Deutschen getroffen, um Geschichte, Archäologie, Buchführung und Marketing zu büffeln. Was schmerzhaft fehlt, ist Englisch. Nun kommen die Krieger jeden Morgen in einen kahlen Klassenraum mit einer weißen Tafel, stellen ihre Kalaschnikows in die Ecke und verwandeln sich in brave Schüler ihres irischen Lehrers Richard Boggs. „Wenn wir keine Insektizide benutzen, welche Art der Landwirtschaft ist das“, fragt Boggs, als Al-Goaibi die Tür öffnet und zu spät kommt. „Natürlicher Landbau“, sagt ein junger Beduine, während Abdallah sich geräuschlos setzt. „Nein“, sagt der Lehrer: „Bio nennen wir das, das ist eure Art von Landwirtschaft.“

Boggs ist vom GTZ-Projekt leidenschaftlich überzeugt. Umso mehr, da er die dunklen Seiten des Lebens in Ma'rib am eigenen Leibe erfahren muss. Wie für alle Ausländer gilt auch für ihn die Ausgangssperre bei Einbruch der Nacht. Wie kaum ein zweiter wünscht sich Boggs daher, dass sich die Atmosphäre aus dem Klassenraum nach draußen überträgt: „Im Klassenzimmer spüre ich keinerlei Spannungen zwischen den verschiedenen Stämmen.“ Und das Schönste: Die wilden Krieger kommen wohlriechend mit Talkum gepudert und vergessen immer öfter, ihre Kalaschnikows auch wieder mitzunehmen, berichtet Boggs ki-chernd: „Ich muss sie ihnen immer wieder hinterher tragen.“

Abida, Aschraf, Dschamm und Aqil an einem Tisch, und danach Schulterklop-



Männer aus verschiedenen Stämmen bilden eine friedliche Gang: Sie schützen Touristen auf deren Fahrten zu den Sehenswürdigkeiten vor Entführungen. Foto: Poganatz

Damms von Ma'rib, der schon im Koran erwähnt wird“, schwärmt der Archäologe. Das monumentale Meisterstück der Baumeister von Saba, erstmals erbaut vor fast 3000 Jahren und letztmals geborsten um 575 n. Chr., ist die faszinierendste Attraktion der Oase. Hinter dem Nordbau, 14 Meter hoch wie eine Trutzburg, schlängelt sich der alte Hauptkanal zur Nordoase – dort, wo am Horizont die Ruinen von Alt-Ma'rib als geisterhafter Schutthügel vor sich hindämmern. Seit sechs Jahren warten die Archäologen auf die Erlaubnis der Scheichs, diese letzte

„In Ma'rib ist es ganz sicher, der Jemen ist doch nicht Amerika“

große unerforschte Metropole der Antike ausgraben zu dürfen. Stattdessen müssen sie zusehen, wie Raubgräber wertvolle Steine für ihre Neubauten entwendet – noch. Denn mit den „Söhnen“ haben nun auch die Bewohner den Wert der alten Steine erkannt: „Wir müssen sie schützen“, sagt Al-Goaibi, und runzelt argwöhnisch die Stirn.

Ob seine neuen Ideen sich in den Stämmen verbreiten, wird vom wirtschaftlichen Erfolg der „Sons of Ma'rib“ abhängen. „Wir bilden sie nur aus“, sagt Hitgen, „das Geld müssen sie schon selbst verdienen.“ In der Hauptstadt Sana'a haben die „Söhne“ jetzt ein eigenes Büro, und mit zwei der größten Reiseagenturen schon wichtige Partner gefunden. „Alle Gruppen, die ich nach Ma'rib schicke, lass ich von den ‚Söhnen‘ begleiten“, sagt Mohammed Baza, Chef von Cameleers Tours. „Die sind sehr geschäftstüchtig, bislang allerdings leider nur auf arabisch.“ Die Reaktionen der Kunden seien aber durchweg positiv.

Vielleicht liegt es daran, dass diese Beduinen keinen Mummenschanz in Trachten veranstalten. Die sind echt, manchmal schon fast zu echt. Wo sonst gäbe es wohl einen Reiseführer wie Abdallah Al-Goaibi, der in einem Moment Sätze sagt wie: „In Ma'rib ist es ganz sicher, der Jemen ist doch nicht Amerika“ – nur um kurz darauf zu erklären, dass man sich in dieser Gegend nur dann gegenseitig umbringe, wenn es eine Stammesfehde gibt. Ansonsten seien die Kalaschnikows lediglich schmückendes Beiwerk: „Auf Menschen zu schießen verbietet uns die Religion“, bekräftigt der Beduine.

Wenige Stunden später, am Nachmittag des selben Tages, werden die geselligen Kath-Runden am Rande der Stadt von mehreren Maschinengewehrsalven gestört, als zwischen zwei verfeindeten Stammesgruppen jäh der alte Hass aufflammt. HILMAR POGANATZ

Informationen

Anreise: Die jemenitische Gesellschaft Yemania fliegt dienstags, donnerstags und samstags von Frankfurt nach Sana'a, ab 620 Euro, www.yemania.de
Sicherheit: Das Auswärtige Amt honoriert die Maßnahmen der jemenitischen Regierung, rät aber zur Vorsicht, da Entführungen grundsätzlich im ganzen Lande, auch in den Städten, passieren. Es wird empfohlen, Reisen im Jemen immer durch eine Reiseagentur organisieren zu lassen und, insbesondere in Ma'rib, nur in Gruppen zu reisen.
Reisearrangement: Das Familienunternehmen Cameleers arbeitet mit den „Söhnen Ma'ribs“ zusammen. Firmenchef Mohammed Baza spricht fließend Deutsch. Agentur der „Sons of Ma'rib“ in Sana'a: Tel.: 00967/(0)6/30 11 79, Internet: www.cameleerstours.com

fen mit einem Iren – das wäre früher nicht denkbar gewesen. Holger Hitgen, der Ausbilder, erinnert sich: „Obwohl die Scheichs sie entsandt hatten, wollten beim ersten Treffen mehrere Männer nicht miteinander reden.“ Uralte Fehden hätten plötzlich im Raum gestanden wie Mauern. Auch der Gedanke, leicht bekleidete Touristinnen und verängstigte Rentner durch staubige Schutthaufen zu führen, schien den Wüstensohnen völlig absurd. Zwei Jahre später seien aus Feinden Freunde geworden und aus Spöttern begeisterte Gastgeber.

Gemeinsam mit Al-Goaibi und zwei weiteren „Söhnen“ steht Hitgen auf einer steinigen Anhöhe und blickt auf ein weites, staubiges Tal, übersät mit grünen Einsprengeln. An zwei Rändern sind sandsteinfarbene, titanische Mauerreste zu erkennen. „Die Reste des Großen

Spezial: America's Cup

Themen

Duell der Segler

Die Titelverteidiger sind in Warteposition. Das Schweizer Team mit seinem Boot Alinghi war vor drei Jahren Gewinner des Cups. In Valencia kommt es in diesem Jahr zum Finale, Boot gegen Boot mit dem Herausforderer. Welche Teams rechnen sich die meisten Chancen aus, wer wird in diesem Hightech-Wettbewerb gewinnen? Welchen Einfluss hat das Wetter auf die Chance zu gewinnen? Ein Überblick.

Chronik und Regeln

Wie funktioniert der America's Cup? Welche Regeln gelten und wer hat sich bereits gegen wen durchgesetzt?

Historie

Es war im Jahr 1851, als eine amerikanische Yacht die gesamte englische Segelelite diapierte und den Sieg bei einer Wettfahrt vor der Isle of Wight davontrug. Das war die Geburtsstunde der ältesten Segelregatta der Welt. Seitdem hat sich viel ereignet. Spannende Geschichten rund um die begehrte Siegetrophäe, die Kanne.

Interview

Gespräch mit einem Crewmitglied der Alinghi, dem Schweizer Siegerboot, das sich in Valencia dem Herausforderer stellen muss.

Termine

Erscheinungstermin:
17. April 2007

Anzeigenschluss:
3. April 2007
(Änderungen vorbehalten)

Kontakt

Süddeutsche Zeitung
Anzeigenverkauf Sonderthemen
Sendlinger Straße 8
80331 München
Telefon (089) 21 83-5 83
Telefax (089) 21 83-82 16

<p>Portugal</p> <p>LTU SPRING SPECIAL</p> <p>Algarve jetzt!</p> <p>Pestana Delfim ****, Alvor, 1 Woche ÜF im DZ, Meerblick, Transfer, Flug ab/bis MUC, z. B. p.P. ab am 03./10.03. €393,-</p> <p>Pestana Dom João II **** Alvor, 1 Woche ÜF im DZ, Transfer, Flug ab/bis MUC, z. B. am 03./10.03. €349,-</p> <p>TURISMO DE PORTUGAL algarve Tel. 0221-20 590 490 • www.olimar.com</p> <p>OLIMAR Besonders. Vielseitig. Reisen</p>	<p>Weitere europäische Reiseziele</p> <p>Zypern, Villa, www.ferieninzypern.com</p> <p>Dänemark</p> <p>Buchen Sie schöne Zeiten.</p> <p>Ferienhäuser in Dänemark, Norwegen, Schweden oder Deutschland.</p> <p>Kataloge im Reisebüro oder Tel. 040-309 703 711</p> <p>dancercenter.de</p> <p>DanCenter Urlaub zu vermieten.</p> <p>700 Ferienhäuser Ost-/Nordsee und Limfjord, strandnah, Vorsaison: Luxushäuser mit Sauna ab € 120,-/Wo., mit Whirlpool € 160,-/Wo. Hauptsaison ab € 350,- Gratiskatalog, Direkt buchen: Lehrer Lars Nilsson, DK-7160 Tørring, Tel. 0045-75801533 7 Tage i.d. Wo. 9-19 Uhr. www.dan-bureau.dk</p>	<p>Griechenland</p> <p>KRETA-REISEN.de KRETA & GRIECHENLAND INDIVIDUELL HÄUSER, HOTELS, FEWOS, FLÜGE, AUTOS FAHREN, LAST-MINUTE, GRUPPEN, RUNDREISEN... fragen Sie uns: T 089.333295</p> <p>West-Peloponnes: 3 Ferienhäuser freistehend, in traumhafter Panoramalage am Meer, Sandstrand. ☎ 07121/29886</p> <p>NW-Peloponn., kinderfrd. Fe.-Whgn., idyll. Strand-/Gartenparadies. www.idyllion.gr</p> <p>Naxos: Haus + App., Meerblick, strandnah, günstig, ab sofort. ☎ 0931/76669</p> <p>Kreta - Chania, exklus. FeWo, Pool, direkt am Sandstrand, ruh. Lage. ☎ 089/7237426</p> <p>FeWo KATALOG Festland & Inseln – Fahren www.fmtouristik-hellas.de 089/48998065 www.meinGriechenland.com T0203/3934822</p> <p>Urlaub auf Korfu www.korfunet.de Ab auf die Insel... www.corfu24.de</p> <p>Ihre Reiseroute führt über die SZ Die schönsten Reiseziele – jeden Donnerstag in Ihrer SZ</p> <p>Süddeutsche Zeitung</p>
--	---	---

Der nächste SZ Reiseteil erscheint am Donnerstag, dem 22. Februar 2007

Anzeigenschluss:
Dienstag, 20. Januar 2007, 9.00 Uhr

Auskunft Reiseanzeigen:
0 89/21 83-86 54

Telefonische Anzeigenaufnahme:
01 805/35 59 00

Anzeigenabteilung:
Sendlinger Straße 8,
80331 München
Fax 0 89/21 83-95

Süddeutsche Zeitung
Wer sie liest, sieht mehr.

www.sueddeutsche.de

Süddeutsche Zeitung
Wer sie liest, sieht mehr.

www.sueddeutsche.de